

Ich saß an einem kleinen Tisch in einem Gasthaus und durchbohrte mit meinem Blick das Glas Wein vor mir. Was in den letzten Stunden geschehen war hatte mich erschöpft und erschüttert. Doch ich denke es ist besser ich erzähle vom Anfang und nicht vom Ende meiner Geschichte.

Heute morgen erhielt ich eine Nachricht von meinem Chef, über mein Handy. „Georg, komm heute bitte nach Schauenburg! Du wirst dich dort für mich mit jemanden treffen! Ich schreibe dir noch einmal wenn ich mehr weiß.“ Ich war ein verwirrt, denn im Normalfall war ich nicht im Außendienst tätig aber mein Chef hatte sicher einen Grund dafür. Eigentlich war ich lediglich für das Überarbeiten von Werbeaktionen zuständig. Ich schüttelte meine Grübeleien von mir und machte mich fertig für den Tag.

Wie versprochen bekam ich eine Nachricht mit dem genauen Ort und einer vagen Beschreibung einer Person mit der ich mich treffen sollte. Eine junge Frau, etwa Mitte 20 und Straßenköter Blond. Keine gute Beschreibung aber mein Vorgesetzter hatte ohnehin kein Talent dafür sich Gesichter einzuprägen oder zu erkennen.

Ich kam relativ früh in der Gaststube an und bestellte mir dort einen Kaffee und ein kleines Frühstück. Es war um 10 Uhr Morgens als die Frau endlich angekommen war. Sie machte einen eigentümlichen Eindruck. Als wäre sie nicht ganz bei sich, nervös und mit einem Blick der so viel Traurigkeit ausstrahlte, dass ich das Gefühl bekam mein Kaffee würde in meinem Magen zu Eis gefrieren. Ich nickte ihr zu, als sie mich entdeckt hatte und sie setzte sich. „Guten Tag Herr Georg, mein Name ist Mina und ich habe sie für eine Werbekampagne ins Auge gefasst.“ Wie ich es mir gedacht hatte, sie war wohl über die Maßen nervös und eröffnete das Gespräch sehr direkt. Es wirkte als hätte sie diesen Satz öfter vorher probiert. Lediglich die Anrede stimmte nicht, Georg war nur mein Vorname. Ich entschied mich aus Höflichkeit den gleichen Fehler zu machen, davon ab kannte ich auch tatsächlich ihren Nachnamen nicht. „Nun, Fräulein Mina, eigentlich bin ich nur für die Endkontrolle der Kampagnen zuständig und koordiniere die Projekte innerhalb der Firma. Ich hoffe aber ich kann ihnen dennoch weiter helfen.“ Bei der Anrede Fräulein zuckte die junge Frau zusammen als wäre sie geschlagen worden. Erster eigener Fettnapf, jubilierten meine Gedanken. Ich war selber gerade erst in meinen dreißigern angelangt und konnte nicht mit einem Ehering aber dafür mit grauen Haaren aufwarten. Innerlich die Schultern zuckend fuhr ich fort. „Was genau haben sie denn vor?“ Die Frage schien Mina aus ihrem für mich eher weniger nachvollziehbaren Schmerz zu reißen und sie blickte mich mit ihren traurigen Augen an. „Nun, ich habe vor einen Wanderweg in der Gegend zu eröffnen. Dabei möchte ich durch ein paar geschichtsträchtige Stellen führen. Es gab vor ein paar hundert Jahren eine Siedlung in der Nähe der Teufelsmauer. Davon haben sie vielleicht schon gehört. Angeblich gibt es hier auch einige Tunnelsysteme unterhalb des Hirzensteiner Naturschutzgebietes, auch wenn ich das nicht so wirklich glauben kann.“ Langsam aber sicher legte sie beim Reden den ein oder anderen Schleier der Nervosität und Trauer ab. Ich hoffte das daraus ein Schleiertanz werden würde der Sheherazade verblassen ließe, denn, das muss ich gestehen, Mina war eine wunderschöne Frau. Wenn sie lachte wäre sie sicher bezaubernd.

Als ob sie meine Gedanken hätte lesen können sah sie mich an und lächelte kurz. „Nun,“ sie räusperte sich kurz, „ich möchte sie fragen ob sie den Wanderweg mit mir ablaufen würden und dabei vielleicht ein paar Fotos machen könnten?“ Ich hatte zwar nichts gegen ein wenig Bewegung aber eine Kamera hatte ich heute nicht dabei. Während ich überlegte schaute ich kurz ob zumindest mein Handy genügend Energie hatte um damit den Tag über zu arbeiten. Neunzig Prozent, das würde gehen und so willigte ich ein, mit dem Versprechen die Fotos noch einmal mit einer richtigen Kamera abzulichten. Mina schien

jedoch eher glücklich darüber zu sein das ich mit ihr den Wanderweg ablaufen würde. Mein analytischer Teil des Verstandes streifte diese hoffnungsvollen Deutungsversuche ab und kaufte uns noch zwei Flaschen Wasser und ein wenig Wegzehrung. „Wollen wir dann?“ Sie nickte mir lächelnd zu, doch ihre Augen blieben so traurig wie zuvor.

Wir wanderten also durch das Naturschutzgebiet, einem Dickicht aus vielen verschiedenen Grüntönen und Arbeitswegen für schweres Gerät. Zwischen den zum großen Teil noch sehr jungen Bäumen standen einige sehr knorrige, sicher schon einige hundert Jahre alte Riesen. Die Wege waren für sein Schuhwerk nicht unbedingt geeignet, denn jeder Schritt klang als würde er im nächsten Moment im Moor versinken. Es hatte wohl geregnet und der Bewuchs, die Erde und das Laub hatten sich zu einer breiartigen Masse vereinigt. Nach einiger Zeit erreichten wir den Startpunkt des Wanderweges. Ein Blick auf mein Handy verriet mir das etwa eine Stunde vergangen war und öffnete die Kamera. Bei einem Wanderweg wären dies vermutlich nur zwanzig Minuten. Ich knipste ein Bild. „Nun es ist etwas seltsam über meine Idee zu reden aber irgendwann muss ich ja, nicht wahr?“ Sie schaute verlegen auf die natürliche Formation der Teufelsmauer und wartete wohl auf eine Reaktion von mir. Ich hatte jedoch während wir so gelaufen waren ein paar andere Probleme gehabt. Mein Kopf schmerzte aus unerfindlichen Gründen und ich war nicht sicher ob ich das den ganzen Tag aushalten würde. Es war weder Schwül, noch ein heißer Tag. Genau genommen sogar eher frisch, da der Sommer schon lange vorbei war. Es war die Zeit in der sich der Atem in kleinen Wolken zeigte und die Tage sehr viel schneller dunkler wurden als einem lieb sein konnte. Ich lächelte sie an und blinzelte. „Wie kommt es denn, dass die Deivelsmauer so interessant ist? Es ist zwar beeindruckend wie dieses Monument allein durch die Kraft von Lava entstehen konnte aber warum ist hier der Startpunkt?“ Nun war es an Mina zu blinzeln und etwas verschob sich scheinbar in ihren Gedanken. „Vor ein paar hundert Jahren machte eine Räuberbande im Hundsrück auf sich Aufmerksam. Hier in der Umgebung stand zu dieser Zeit eine kleine Ansiedlung. Es ist nur bekannt das die Teufelsmauer eine Landmarke dargestellt hat, vermutlich im Zusammenhang mit dem Bau des Herkules, da hier Stein dafür abgebaut wurde. Die Siedlung war nicht sehr groß, zumindest lassen die Funde und Aufzeichnungen nicht vermuten das es mehr als hundert Leute waren die hier lebten aber immerhin.“ Ich nickte geistesabwesend. „Der Schinderhannes, nicht wahr?“ Mina verkrampfte sich kaum merklich. „Ja, genau der. Nun, die Siedlung zerfiel leider durch eine Begegnung mit eben diesen Mann.“ Ich stutzte. Johannes Bückler, oder auch der Schinderhannes, war niemals in Kassel gewesen. „Aber,...“ Mina lächelte. „Nicht er selbst hat die Siedlung zerstört. Jemand aus dieser Siedlung traf ihn und hat dann das Unglück über alle Seelen gebracht.“ Mina knöpfte ihren Mantel zu und sah sich um, dann lächelte sie mich verschmitzt an. „Hier war eine Hauptstraße und einige Häuser standen daran aufgereiht. Es war ein schöner Anblick und die Feste waren ein Knüller, sag ich dir.“ Ich lachte und machte eine ausladende Bewegung mit den Armen als wolle ich das gesamte Areal umgreifen. „Du redest ja als wärest du dabei gewesen.“ Unmerklich hatte ich Mina plötzlich im Arm liegen und sie schmiegte sich an mich. „Moment, ich entschuldige mich vielmals. Ich...“ Sie hielt mich in dieser Position, trotz meines Versuches sie von mir zu schieben. „Schon gut Georg.“ Seufzend ließ sie sich dann doch von mir schieben, sie schien ebenfalls verwirrt. Die Situation war seltsam und mir doch weniger unangenehm als es sein sollte. „Entschuldigung, ich bin heute nicht ganz ich selbst. Wissen sie, mein Verlobter ist...“ Sie sprach nicht weiter und ich konnte nichts weiter sagen. Ich war ein großer Narr, soviel war klar. „Es tut mir sehr Leid Mina.“ Ich wusste nicht weshalb aber ich zog die junge Frau wieder an mich und umarmte sie. Warum fühlte es sich so richtig an, obgleich es doch falsch war, so falsch sein sollte! Um uns rauschten nur die Blätter und es wurde immer kälter. Verwundert blickte ich zum Himmel. „Was zum Henker. Es wird bereits dunkel? Aber...“ Ich sah auf die Uhr und erschrak. Wir waren über fünf Stunden unterwegs? „Mina,

wie spät ist es auf ihrer Uhr?“ Sie, ebenfalls erschrocken, hob ihren Arm um auf die Uhr zu sehen als sie erstarrte. „Wir sind seit Stunden hier?“ Unglaube spiegelt sich in ihrem Gesicht. „Wir sollten langsam weiter, sonst schaffen wir es nicht vor der Dunkelheit.“ Ich sah sie noch einen Moment lang an, schüttelte dann aber den Unglauben über unser beider völlig versagendes Zeitgefühl ab und ergriff ihre Hand. „Zeit für ein Foto von uns beiden wird wohl noch sein, was meinst du?“ Meine Kopfschmerzen tobten wie verrückt, und es fühlte sich an als hätte ich mindestens ein dutzend Bienenstiche im Gesicht, doch das kümmerte mich in diesem Moment nicht weiter. Mina lächelte wieder und etwas von der Trauer in ihren Augen war verschwunden. Vielleicht bildete ich mir das aber auch ein. Ich lehnte mich an die Mauer und Mina drehte sich in meine Arme. So machte ich mit Hilfe meines Telefons ein Foto, welches für immer einen besonderen Platz in meinem Leben bekommen wird. Wir gingen weiter und die Ausführungen zu dem Ort wurden immer genauer. „Dies hier war früher ein Festplatz und dort,... Duck dich!“ Ohne nachzudenken tat ich was sie sagte und ein Knall sagte mir das ich gut daran getan hatte. Als ich mich umdrehte sah ich eine Gestalt, gekleidet in altertümliche Kleidung die wirkte als hätte die Person sie aus einem Museum gestohlen. Ein kaltes Lächeln umspielte das Gesicht des Mannes. „Der Schorsche, na sieh mal einer an. Un meinen Schatz haste auch gleich mitgebracht, wie brav du doch bist!“ Mina schrie auf und robbte in wilder Panik zurück und stieß alsbald an einen Baum. „Erinnerst du dich noch an das letzte mal mein Lieber? Als ich meine Büchse an deinen Kopf hielt und dich in nächste Leben gejagt habe? Seit all den Jahren darf ich nicht gehen, der Teufel selbst, der Feige Hund hat mich aus der Hölle gejagt!“ Der Mann lachte und irgendetwas sagte mir ich muss aufstehen. Die Kopfschmerzen pulsierten ein letztes mal auf und dann sah ich es. Fetzen, wie aus einem Film. Mina hinter mir, ich in Kleidung die wie aus einem Museum wirkte und dieser Mann. Ich kniete am Boden und hielt mir die Seite. Blut tropfte langsam aus einer Wunde und ich musste schrecklich Husten. Langsam kam Mina näher gekrochen und wollte mich von hinten umfassen, mich halten als ich langsam zum Boden glitte. Doch Kurt war schneller. Er hielt seine Büchse an meinen Kopf und lachte. „Hättest mir nicht mein Mädchen klauen sollen Jung'! Hättest wo andersder gedrampelt dann müsstest jetzt nicht sterben!“ Dann wurde alles schwarz. Ich stand neben dem Geschehen und sah wie Mina laut aufschrie und sich auf meinen Körper warf. Kurt lachte nur und rammte ihr den Knauf seiner Büchse auf den Kopf. Das Schluchzen erstarb und der Mortbube hob meine Geliebte auf seine Schultern. Ich ahnte das er sie in eine Höhle schleppte und wollte nicht wissen was er mit ihr getan hatte.

Die Vision und meine Kopfschmerzen verzogen sich, so schnell wie die Vision gekommen war. Kurt hatte davon nichts gemerkt, er sonnte sich in Minas Leid, welche aber wohl scheinbar ihre Barriere bereits durchbrochen hatte und den Geist mit purem Horror ansah. In einer schnellen und fließenden Bewegung stand ich vor ihm, griff die Büchse und das Messer welches ich vor so vielen Jahren nicht gesehen hatte und trat mit voller Kraft zu. Dem Gesicht zu folgen traf ich genau das was ich treffen wollte, denn tränen liefen seine Wangen herab und das Grinsen wurde wächsern. Plötzlich wurde mir klar wen ich hier vor mir hatte. Mein Chef! In Schock und Verwunderung wankte ich zurück. Ich hatte zumindest die Büchse noch in der Hand, das Messer hatte ich leider fallen gelassen. Minas Hand fand die Meine als ich meine Schritte in die Richtung der Höhlen wandte. Ich wusste allerdings nicht warum. Hätte ich nach oben geschaut, wäre mir aufgefallen wie sich ein paar mächtige Gewitterwolken über uns zusammen zogen, doch das war nicht wichtig. Mein Chef, der scheinbar ein dreihundert Jahre alter Verrückter war, denn Geister konnte niemand in die Weichteile treten, war noch hinter uns her. Warum heute? Warum hegte er einen solchen Hass. „Mina, was ist hier los?“ Ich keuchte ihr die Frage über meine Schulter zu, erwartete aber keine Antwort. „Wir sind heute gestorben, damals... Was auch immer! Lauf!“ Das musste sie mir nicht zweimal sagen. Die Höhle die ich in meiner Vision

sah kam in Sicht und Minas Hand klammerte meine noch fester als zuvor.

„Wir müssen zu ihr!“ Mina übernahm plötzlich die Führung und wir stolperten in den Eingang des unterirdischen Systems von vermutlich mittelalterlichen Silberminen, die in ein natürliches Höhlensystem gegraben wurden. Bisher hatte aber noch niemand den Eingang zu den Teufelsminen gefunden. „Bleibt stehen ihr verdammten...“ Den letzten Teil hörte ich nicht aber Kurt kam mit unnatürlich schnellen Schritten hinter uns her. Es wurde dunkel um uns und wir betraten ein seltsames Reich mit gemauerten Wänden und riesigen steinernen Bögen. Wasser lief an den Wänden herab und ein abgestandener verkalkter Geruch schlug uns entgegen. „Da vorne Links!“ Mina weinte und ich konnte fast meine Hand nicht mehr spüren, so sehr war sie verkrampft. Ich zog sie sanft hinter mir her. Kurt hatte seine Verfolgung verlangsamt und ich hatte das Gefühl er kämpfte auch gegen eine Welle der Erinnerung.

Wir bogen um eine Ecke und blieben stehen. Die Kraft verließ meine Beine und auch Mina sank auf ihre Knie. Ihr Kopf lag an meiner Schulter und sie schluchzte ohne Unterlass. Vor uns lag ein Skelett mit den Resten von etwas das wohl mal ein Kleid war. Ihr Körper lag in einer eindeutigen Pose und eine Kerbe an ihrem Wirbel, wo früher ihre Kehle war sprach Bände. „Wir sind hier! Es tut mir so leid das ich dich nicht beschützen konnte!“ Minas Stimme war plötzlich eine andere. „Ich weiß mein Lieb. Doch diesmal kannst du mich beschützen und ich...!“ Ein Messer kratzte an der Wand entlang und ein hämisches Lachen drang an unsere Ohren. „Na sieh an, ihr habt mein Vögelchen gefunden. Ein Glück das ich die Freude heute wiederholen darf!“ Er gackerte beim lachen, doch dies blieb ihm scheinbar im Halse stecken. Ich schob Mina gerade hinter mich als ich ein klapperndes Geräusch hörte. „...ich beschütze unsere zweite Chance! Kurt, du wolltest mich damals haben, doch nun will ich dich!“ Das Skelett hatte sich erhoben und mit Minas Mund gesprochen. So schnell das ich es kaum sehen konnte stand sie vor ihm. „Gib mir einen Kuss!“ Kurt wich erschrocken zurück, doch er hatte keine Chance. Die Wand ließ ihn nicht passieren. Die knöchigen Hände schlossen sich langsam um seinen Hals und pressten mit einer unmenschlichen Kraft zu, während sich das Skelett dem Mund des Schinders näherte. Ich sah silberne Blitze und um das Paar bildete sich ein Gebilde das entfernt an eine Hand erinnerte. „Nun fährst du zur Hölle du Narr! Danke mein Geliebter, mein Schorsche, lass uns die Ewigkeit genießen!“ Minas Hand fand erneut die meine und sank in sich zusammen. Fassungslos beobachtete ich wie Kurt und das Skelett langsam im Boden versanken. „Lass uns hier verschwinden Mina, sofort!“ Sie nickte mir schwach zu und wir taumelten an dem zappelnden und lamentierenden Kurt vorbei. Ich wusste nicht warum aber ein letztes Mal sah ich zu dem Skelett und bemerkte etwas auf dem Boden. Ich griff danach und zerrte Mina weiter. Als wir vor der Höhle standen schloss sich der Eingang hinter uns. Ein letzter boshafter Schrei war zu hören und dann war da nur noch stille.

Ich betrachtete den Gegenstand in meiner Hand. Es war das Messer, welches sich vor all den Jahren in meine Rippen gebohrt hatte. Doch nicht nur das. An dem Griff hing eine Kette. „Das ist doch...“ „Die Kette die Schorsche ihr damals geschenkt hatte. Das Verlobungsgeschenk, weshalb beide sterben mussten.“ Ich seufzte und wickelte die Kette von dem Messer. „Dann denke ich bleibt uns nur eines übrig, oder?“ Ich lächelte Mina verlegen an, doch diese nickte. Die Kette stand ihr hervorragend und ein letztes blieb nun noch zu tun. Ein letzter Blick auf die verhasste Klinge, dann hatte ich einen Spalt entdeckt und brach die Schneide vom Griff. Ein Schauer lief mir über den Rücken und ich fühlte wie sich ein Schatten von mir hob. „Sollen wir etwas trinken gehen?“ Ich sah Mina verwundert an, bemerkte aber wie kalt es ihr war.

Damit sind wir wohl wieder am Anfang meiner Geschichte gelandet. Mina und ich saßen

viele Stunden in dem Gasthaus. Verdreckt, abgekämpft und verstört. Ein Mann setzte sich zu uns, ein Musiker der an diesem Abend ein kleines Konzert gegeben hatte und sah uns besorgt an. Ich versuchte ihm zu versichern das alles in Ordnung sei und wirkte dabei vielleicht so überzeugend wie jemand dem Lügner auf die Stirn geschrieben steht. Ich wollte das Thema ändern also fragte ich ihn ob er vielleicht eine kleine Geschichte erzählen würde, als Aufmunterung. „Nun, kennen sie die Legende vom Firnsbachtal?“ Das Blut wich aus Minas und meinem Gesicht.

—

Ich traf Georg vor ein paar Wochen, mittlerweile stolzer Vater, dennoch ließ weder ihn noch Mina diese Geschichte los. Was war geschehen? War wirklich Kurt dort an der Teufelsmauer? Seit diesem Tag wird eben dieser tatsächlich Vermisst. War er wirklich eine verdamnte Seele die von ihrer eigenen Gier getrieben wurde? Wer war das Skelett wirklich, wenn Mina doch vermutlich die Reinkarnation der jungen Frau war, die Kurt vor all den Jahren so grausam aus dem Leben gerissen hatte? Wieso haben sich genau diese Menschen nach all den Jahren endlich getroffen um das Unrecht zu begleichen?

Viele Möglichkeiten diese Fragen zu beantworten bleiben uns nicht. Vielleicht stimmt es, dass Tragödien die Seele spalten können und Mina war für die Mina der Vergangenheit das einzige Sprachrohr das blieb, denn selber, als Fragment einer Seele, dem Wimpernschlag einer Erinnerung an ein früheres Leben, fehlte die Kraft selber zu sprechen.

Der Nebel um Kassel ist dichter und umspannt mehr Zeiten als ich anfänglich vermutet hatte. Es bleibt nur zu hoffen das viele der Geschichten die ich zu erzählen habe alles in allem so positiv ausgehen.